

Schmierfink, außerdem; dauernd muß er sich den Mund abwischen. Und dann: ,er' kaut, was einen erheblichen Zeitverlust bedeutet.

Ein Blick auf mich verrät mir, daß meine Stunde gekommen ist . . . Ich bin am Rand meiner Kräfte . . . Er gibt mir von ,seiner' Schüssel. Ich esse nie alles.

So dumm werde ich sein! Ich weiß, daß noch etwas nachkommt, und hebe mirs auf. So habe ich am Schluß eine ganze Speisekammer um mich herum angelegt . . . Ich schnappe nach links, nach rechts . . . bis zu dem Augenblick, wo er mit einem raschen Ruck ein Hölzchen in Brand setzt und mit seinem Munde Rauch macht . . . Dann fühle ich, daß es nichts mehr zu hoffen gibt, daß alles aus ist, und ich beeile mich verschwinden zu lassen, was ich übriggelassen habe und was mir dieses elende Mädchen nur zu gern wegnehmen würde . . .

,Er' ist voll Hinterlist. Er weiß, was ich gern habe und was ich nicht gern habe. Also mischt er das Fleisch derart tückisch mit anderen Bestandteilen, von denen er weiß, ich mag sie nicht, daß ich auf der Suche das andere mitesse . . .

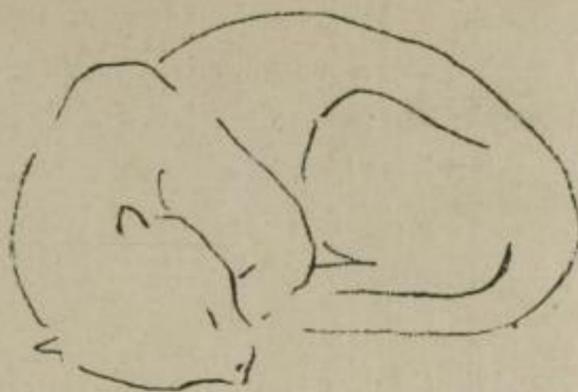
Oft hält ,er' mir mit der Hand den Teller hin, den ich in großen Ladungen leere. Ihr könnt euch vorstellen, das fleckt! . . . Anfangs ließ er mich auflecken, was hinuntergefallen war. Diese schöne Zeit ist vorbei . . . Was jetzt fällt, ist verloren! „Ah, etwas fällt. Guter Gott, hoffentlich ist es kein Stück Fleisch“, sage ich mir . . .

Nein, es ist eine Bohne! Glück gehabt! davor graust mir. Aber aus Nachgiebigkeit, ich gestehe es ein, und um ,ihm' einen Gefallen zu tun, esse ich sie. Und er, niederträchtigerweise, bricht mit der Regel und läßt mich ausnahmsweise das Heruntergefallene aufheben, um das Vergnügen zu haben, mich die Bohne essen zu sehen, die ich verabscheue . . .

Es ist beschämend, das einzugestehen. Aber ,sie' beherrschen uns durch den Magen.

Manchmal kommt es ,ihm' in den Sinn, daß ich unbedingt etwas schlucken soll, wenn ich keinen Hunger mehr habe, und er beschlossen hat, daß ich noch essen müsse, denn das Leben der Menschen besteht darin, die Natur zu vergewaltigen. In diesem Falle hält er es für richtig, es mir vorzukauen, im Glauben, daß ich mich, angeregt durch diese Art von Gemeinsamkeit, nicht weigern würde. Für wen hält er mich?!

,Er' hält sich für sehr gerissen, wenn er meinen morgendlichen Appetit und meine Gutgläubigkeit dazu mißbraucht, mich zum Beispiel Rizinusöl schlucken zu lassen. Das ist fett, sieht lecker aus, ich habe alles Zutrauen. Es gelingt ,ihm' jedesmal, mich anzuführen. Ich merke es erst nachher, und wenn ich sehe, daß er mir an diesem Tag nichts anderes zu essen gibt, ist kein Zweifel mehr möglich: ich habe Medizin genommen. — Ein andermal fühle ich mich schlecht, in meinem



Nathanson